

Spieldauer
ca.: 68 Minuten

Kein Wunder, daß es Bruckner sich leisten kann, einen thematischen Vorgang einfach abbrechen zu lassen, wenn die Innenspannung es gerade nahelegt. Form ist bei Bruckner allemal eine abgestufte Folge thematisch verschieden

konturierter Blöcke - oft durch Generalpausen voneinander getrennt. Der kämpferische Dualismus der Sinfonien Beethovens ist damit völlig aufgegeben.

Es war aber gerade der Anfang der Neunten Sinfonie Beethovens, der Bruckner so faszinierte, die Idee nämlich, nicht mit einem fixierten Thema zu beginnen, sondern dort, wo die Musik zunächst nur Luftschwingung ist. Daraus mochte sich

September 1883 komponierte **Sinfonie Nr. 7 E-Dur** ist Anton Bruckners Durchbruch als Sinfoniker, ja sie wurde zweifellos das populärste Werk des Komponisten, vermutlich wegen des "zum Andenken seines unerreichbaren Ideals, des heißgeliebten, unsterblichen Meisters aller Meister" Richard Wagner komponierten Abgesanges des zweiten Satzes. Als Arthur Nikisch am 30. Dezember 1884 im Neuen Theater zu Leipzig die Uraufführung brachte, war der Erfolg zwar noch gemäßigt, weil das Leipziger Publikum sehr konservativ war, aber immerhin konnte Bruckner bereits befriedigt feststellen, daß „zum Schluß eine 1/4 Stunde applaudiert wurde“, obwohl die meisten Zuhörer eher verduzt als begeistert waren. Bruckner war es gewohnt, daß bei Aufführungen seiner Sinfonien die Zuhörer scharenweise den Saal zu verlassen pflegten; da wog der Leipziger Beifall schon viel. Offensichtlich war es selbst den so konservativen Leipziger Zuhörern aufgegangen, daß sie das Werk eines großen Sinfonikers vernommen hatten. Den eigentlichen Durchbruch erzielte die Sinfonie jedoch erst einige Monate später in München, als Hermann Levi (Wagners „Parsifal“-Dirigent) am 10. März 1885 die Erstaufführung dort dirigierte. Die kurz darauf bereits erfolgte Drucklegung machte die rasche internationale Reputation des Werkes möglich. Es war aber doch fast ein Wunder, daß die Münchner Erstaufführung so durchschlug, denn Levi schrieb während der Proben an Bruckner: „Das Orchester hat natürlich gestutzt und gar nichts verstanden. Die Leute sind nämlich hier unglaublich reactionär.“ Um so erstaunlicher war die grenzenlose Begeisterung bei der Aufführung, die immerhin die Wiener Philharmoniker, sonst auf Bruckner schlecht zu sprechen, nötigte, nicht länger zurückzustehen und -

dann die thematische Kontur entwickeln. Da Bruckner primär klanglich und nicht motivisch dachte, ist der Ausbruch des Hauptthemas immer ein Ziel, kein Ereignis, das nur durch seine Physiognomie selbst spricht. Bruckners Musik ist, wie Ernst Bloch bereits 1918 erkannte, „Klang, der sich erst bildet“ und ihre Form ist „Unruhe, Zerstörung, Überhöhung, dauernde Visierung“, eine Art künstlerisches Abenteuer. Die vom 23. September 1881 bis zum 5.

Neues Theater.

Dienstag, den 30. December 1884.

351. Monumental-Vorstellung (3. Serie, weiß):

Concert

unter Mitwirkung des Hofpianisten Herrn Pohlitz aus Sondershausen.

PROGRAMM:

1. Theil:

1. **Les Préludes**, Symphonische Dichtung für großes Orchester Franz Liszt.
2. **Wanderer-Phantasie** f. Clavier u. Orch. Franz Schubert.
Herr Hofpianist Pohlitz.
3. **Symphonie** für großes Orchester (Manuscript) Anton Bruckner.

2. Theil:

4. **Szene Siegfrieds und der Rheintöchter** aus dem 3. Aufzuge der „Götterdämmerung“ Richard Wagner.
Gesungen v. d. Damen Frä. Jahnke, Kammerfängerin Fr. Moran-Olden, Fr. Wegler-Edw. u. G. S. Federer, Kammerfänger.
5. **Don Juan-Phantasie** für Clavier Franz Liszt.
Herr Hofpianist Pohlitz.

6. **Schlusszene Brünnhildes** aus „Götterdämmerung“ Richard Wagner.
Gesungen von Fr. Kammerfängerin Moran-Olden.
Instrumentale: Das Orchester des Leipziger Stadttheaters.
Dirigent: Herr Arthur Nikisch.
Concertfögel: Julius Blüthner.

Nach dem 1. Theil findet eine längere Pause statt.

Unpäßlich: Frä. Kacrowska. — Entlaubt: Herr Schufeldt.

Schwedische Presse der Plätze.

Beginn 7,5 Uhr. Anfang 7,7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Repertoire des Neuen Leipziger Stadttheaters:

Mittwoch, den 31. December 1884 (352. Ab-Vorst. 4. Serie, gelb):

Die Tochter des Regiments.

Romische Oper in 2 Acten. Nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von Gollmitz. Musik von Donizetti.

Theater-Anzeige.

Konzertprogramm-
Anzeige der
"Leipziger
Nachrichten" vom
30. Dezember
1884 mit der
Uraufführung der
7. Sinfonie Bruckners

14